

Zürich/Basel/Bern, 1  
im November 1940.

Herrn Professor Dr. Eugen Choisy  
Avenue Calas 2  
Genf.

Zu Händen des Vorstandes des Schweizerischen  
Evangelischen Kirchenbundes.

Herr Präsident!  
Hochgeehrte Herren!

Die unterzeichneten Schweizerbürger sind aus verschiedenen geistigen und politischen Lagern unseres Volkes zusammengeführt worden durch die gemeinsame Sorge um die Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Auch ihre Stellung zu den in der Schweiz existierenden Kirchen ist nur insofern eine einheitliche, als sie sich über deren geschichtliche Bedeutung für die Entstehung und den bisherigen Bestand und über deren tatsächliche Rolle und Aufgabe im öffentlichen Leben auch der heutigen Schweiz im Klaren sind.

Unter dieser Voraussetzung erlauben sie sich, Ihnen als der Vertretung der leitenden Behörden der evangelisch-reformierten Kirchen unseres Landes Folgendes zu unterbreiten:

I. Die schweizerische Eidgenossenschaft steht nach wie vor den Ereignissen des vergangenen Sommers vor der Möglichkeit einer schlimmsten Bedrohung ihres Bestandes und damit alles dessen, was sie unter den anderen Völkern Europas als ihr Eigenes und zugleich als allgemein Menschliches zu vertreten hat.

Die weltpolitische und die militärische Lage in Europa zwingt uns, damit zu rechnen, dass wir von einem Tag auf den anderen vor die Entscheidung gestellt werden können: entweder vor ausländischen Forderungen zurückzuweichen, mit deren Erfüllung die Schweiz für alle Zeiten aufhören würde, zu sein, was sie ist und sein soll, oder diesen Forderungen einen militärischen Widerstand entgegenzusetzen, bei dessen Durchführung wir uns in der Hauptsache auf uns selbst angewiesen sehen müssten und deren Form (Verteidigung unseres Alpengebietes) sowohl von unserer Armee wie von unserer Zivilbevölkerung eine fast undenkbare Bereitschaft zu Disziplin, Selbstverleugnung und Ausdauer verlangen würde.

II. Die unter Umständen plötzlich vor dem ganzen Schweizervolk und vor jedem einzelnen Schweizer stehenden Fragen werden lauten:

Können und wollen wir auf das, was wir bis jetzt als Schweizer schlecht und recht gewesen sind und gehütet haben, verzichten, um uns in eine Lebensform einzuordnen, die nicht nur der unsrigen, sondern auch allem dem, was wir von unseren Vätern her für menschlich recht und gut gehalten haben, fremd und zuwider ist?

Wenn nicht: Können und wollen wir die Erkenntnis betätigen, dass es sich lohnt, dass es geboten und dass es letztlich auch politisch, wirtschaftlich und militärisch klug ist, zur Abwehr dieser Gefahr unsere wohlbekannteste und oft genug beteuerte Verteidigungspflicht zu erfüllen und jedes dabei von uns verlangte Opfer zu bringen?

Herr Präsident! Hochgeehrte Herren! Diese Fragen sind von so radikaler Art, dass es uns deutlich ist: die nötige ernstliche Abweisung der ersten wie die nötige ernstliche Bejahung der zweiten Frage wird von unserem Volk und von jedem Einzelnen unter uns einen Glauben erfordern, der über das übliche Mass von Patriotismus und Idealismus weit hinausgeht. Uns ist deutlich, dass zuletzt eben der christ-

liche Glaube, aus dem die Eidgenossenschaft hervorgegangen ist, nötig sein wird, um sie in der Stunde einer nach beiden Seiten so gefährlichen Entscheidung zu erhalten. Weil für die Verkündigung des christlichen Glaubens in unserem Land die christlichen Kirchen verantwortlich sind, gestatten wir uns, Sie auf diesen Zusammenhang, der gewiss auch Ihrer Aufmerksamkeit nicht entgangen ist, neuerdings hinzuweisen.

Wir möchten aber darüber hinaus den Gedanken äussern, dass die bewussten Fragen auch die christlichen Kirchen als solche (hinsichtlich ihrer von der Weltpolitik unabhängigen eigenen Aufgabe) nicht gleichgültig lassen können, sofern die Entscheidung gegen oder für die schweizerische Freiheit, Ehre und Unabhängigkeit, so wie die Dinge heute liegen, notwendig zugleich eine Entscheidung gegen oder für alles das ist, was das Christentum bis jetzt, unvollkommen genug, als göttlich und menschlich geboten und recht vertreten hat. Auch das kann Ihnen nicht verborgen sein; aber auch an diese Seite der Sache möchten wir hiemit erinnert haben.

III. Auf Grund dieser Erwägungen gestatten wir uns, das Vertrauen und die Erwartung auszusprechen, die schweizerischen Kirchen seien sich der Gefahr, in der sich unser Volk und Land befindet, und der Grösse und Tragweite der vielleicht plötzlich von uns allen geforderten Entscheidung bewusst und sie seien bereit, die gerade ihnen in dieser Zeit zufallende Verantwortung zu übernehmen, d.h. zu der inneren Vorbereitung unseres Volkes auf die drohende Krisis, zur Begründung und Erhaltung der dann in der Armee wie in der Zivilbevölkerung unentbehrlichen Einsicht, Gesinnung und Haltung den Beitrag zu leisten, den aus den angezeigten Gründen nur sie leisten können, zu leisten aber auch besonders Anlass haben.

Unsere Meinung ist nicht die, dass die Kirche ihren Boden der christlichen Predigt, Unterweisung und Seelsorge verlassen solle, um sich mit vaterländischer Propaganda zu befassen. Unser Wunsch geht vielmehr dahin, dass sie streng auf ihrem eigenen Boden die besondere Gefahr und Aufgabe im Auge habe, auf die wir Schweizer heute gefasst sein müssen und dass sie es nicht versäume, auf ihrem Boden und mit ihren Mitteln im Blick darauf zu arbeiten, dass uns der moralische Zusammenbruch, der die eigentliche Ursache der

Katastrophe in anderen Ländern gewesen ist, erspart bleiben und dass das Schweizervolk im entscheidenden Augenblick von seinem christlichen Erbe den nötigen praktischen Gebrauch machen möge.

IV. Wir versenden eine Abschrift dieser Erklärung an die sämtlichen kantonalen Kirchen- und Synodalräte sowie an den Ev. Pressedienst und wären dankbar, wenn Sie (sei es in ihrem Wortlaut, sei es in Form selbständiger Kundgebungen) an die lokalen Gemeindegemeinderäte und Pfarrämter weitergegeben würde.

In ausgezeichnete Hochachtung!

Alb. Mermoud, Lausanne	H. Leuenberger, NR, Zürich
Dr. A.R. Lindt, Bern	Dr. E. Spühler, Lausanne
Konrad Ilg, Bern	Dr. Max Gafner, Bern
Dr. Max Weber, NR, Bern	Fritz R. Allemann, Basel
Dr. P. Meierhans, NR, Zürich	Dr. Peter Zschokka, Basel
Dr. E. Klöti, Zürich	Dr. H. Kuhn, Basel
Otto Meyer-Lingg, Bern	Dr. A. Oeri, Nat.rat, Basel
F. Bernet, Zollikon	Dr. V.F. Wagner, Basel
Dr. H. Oprecht, Zürich	Dr. Max Eppenberger, Basel
Arnold Kübler, Zürich	E.J. Sarasin, Basel
Dr. H. Walder, Zürich	Isa Stähelin, Obersommeri
Dr. M. Feldmann, Bern	Dr. Ernst von Schenk, Basel
Dr. W. Allgöwer, Bern	Capitain Frick, Lausanne
Hermann Böschenstein, Bern	Pierre Graber, Lausanne

*verfasst von K.*